

(Kymation) profilirt, der meistens mit herzförmig gestalteten Blätterreihen geschmückt erscheint. Der *Polster*, quer über den Blätterkranz (Echinus) hingestreckt, springt an den Seiten — in Form einer Spirale endigend — nicht allein weit vor, sondern hängt auch noch tief über den Blätterkranz hinab. Die Mitte (Axe) der Spirale (Volute) wird durch ein sogenanntes Auge markirt, um welches sich — stetig abnehmend — die Fascia windet. Die Fascia wird am oberen und unteren Rand von einem rund aufgeworfenen Saume (*b d*) begrenzt, der sich bis ins Auge der Volute hinzieht. In der Regel erscheint die Vorderansicht der Fascia zwischen den beiden Säumen flach ausgehöhlt, und möge die Figur 555 (bei *c*) das Gesagte näher verdeutlichen. Jener Winkel endlich, den jede Volute über dem Blätterkranz erzeugt, wird von einem Ornament (Anthemion) verdeckt, das zwischen dem Spinalgange aus dem Auge der Volute scheinbar hervorwächst und sich schliesslich am Blätterkranz hinablegt. Die Seitenansicht (Figur 556) des Kapitäls ist sehr verschieden von der Stirnansicht, denn man sieht hier unter der Deckplatte den Polster sich herunterbiegen und zwar so weit, dass nur die untersten Theile des Blätterkranzes sichtbar werden. Dieser Polster nun ist an seinen Rändern von Astragalen gesäumt und in der Mitte von einem breiten Gurtband zusammengezogen, wobei der leerbleibende Theil des Polsters zuweilen noch mit Blättern, die vom Gurt ausgehen und mit ihren Spitzen noch die Ränder des Polsters berühren, besetzt wird. Endlich noch sei bemerkt, dass alle Formen des Kapitäls, die soeben besprochen wurden, in kräftig wirkender Skulptur gehalten sind, die später noch die Trägerin verschiedener Farbenüberzüge wurde.

Folgende Merkzeichen unterscheiden das *attische Säulenkapitäl* vom jonischen. Zunächst ist das Verhältniss der Fascia zur ganzen Säule mächtiger; sie scheint aus zwei Fascien gebildet zu sein und trägt um diese Doppelfascia platt aufgeworfene Säume (im Gegensatz zu den rund aufgeworfenen Säumen), die ihre in zwei Gänge getheilte Stärke einschliessen (vergl. Figur 557). Ausserdem legt sich zwischen Blätterkranz und Fascia ein ringförmig geflochtener Torus und folgt dem Blätterkranz — nach unten zu — ein von aufrecht gereihten Ornamenten (Anthemion) besetzter Hals, der durch einen Astragal mit dem Säulenschaft verknüpft ist. Endlich noch ist die Seitenansicht der Fascia — der Polster — nicht jedesmal durch ein Gurtband scheinbar zusammengeschnürt, sondern es tritt an dessen Stelle ein System von Astragalen, die in gleichen Abständen über die ganze Breite vertheilt sind (vergl. Figur 558).

Das *Kapitäl der Ecksäule* erfährt bei der jonischen, so auch attischen Säule eine andere Bildung, wie das Kapitäl der Frontsäule. Hier kommen nämlich zwei Stirn- und Seitenansichten unmittelbar zusammen. Dabei schneiden sich an der inneren Ecke die beiden Voluten, wodurch jede einzelne Volute nur zur Hälfte sichtbar wird (Figur 559), während die beiden Stirnseiten an der äusseren Ecke — sich beegnend — diagonal hervorspringen (Figur 557). Der Abakus folgt der Formation der Fascia, wodurch er innerhalb einen rechten Winkel, ausserhalb hingegen eine quer abgeschnittene Ecke bildet. An den übrigen Theilen des Kapitäls tritt keine Aenderung ein.

Das *Kapitäl mit nur einer Stirnseite und drei Seitenansichten* (Figur 560) zeigt am klarsten, dass die griechisch-jonische Kunst ursprünglich nur den Prostylos gekannt hat, denn sonst würde es nicht möglich gewesen sein, eine Kapitälbildung zu schaffen, die nur als ein Beispiel „begriffswidriger Abnormität“ angeführt werden kann.

#### *Griechisch-korinthisch.*

Die Säule ist wieder aus drei Theilen, dem Fuss, dem Schaft und dem Kapitäl zusammengesetzt. (Die Säule am Thurm der Winde tritt ohne Basis auf.)

Die erhaltenen *Säulenfüsse* (Spiren) zeigen keinen festen Kanon, sondern ergeben eine schwankende Mischung von Formen, die entweder der jonischen oder attischen Basis angehören. Immer aber ist der Spira eine Plinthe (eine im Grundriss quadratische Platte) beigegeben, und zeigt dieselbe jene zwei Wulste (Tori), welche wir bei der attischen Basis vorgefunden haben (Figur 561). Diese Wulste sind jedoch nie als energisch gezeichnete Riemenwindungen zu erkennen, und ist der Trochilus (Einzug, Hohlkehle) bald der attischen Scotia oder dem jonischen doppelten Trochilus nachgebildet. Ausserdem sind noch zur Bildung der Spira die Lysis und das umgekehrte Kymation herangezogen.

Der *Schaft der Säule* ist mit seiner Rhabdosis in jonischer Weise gestaltet, denn auch hier bedecken 24 tief und rund ausgehöhlte Kanelluren den Stamm, der schlanker erscheint und mit Anlauf und Ablauf versehen ist. „Eine Ausnahme von dieser Norm bieten die Säulen am Lysikratesmale; denn der Stamm hat oben keinen Ablauf (Apothesis) und die Rhabdosis geht als freie Blattbildung in die Wurzel des Blattkelches im Kapitäl über.“

Das *Kapitäl*, einer Kelchform scheinbar nachgebildet, besitzt vier gleiche Stirnen und gleicht sohin in dieser Beziehung dem dorischen Kapitäl. Die einfachste Kapitälform zeigt einen schlanken Kelch, dem am Fusse — an Höhe und Gestalt verschiedene — Blätterkränze vorgestellt sind (Figur 562). Der vordere Kranz zeigt Akanthusblätter, die stramm emporsteigen und mit ihren Spitzen einen unbelasteten Ueberfall bilden. Hinter (und zwischen) diesen erhebt sich eine zweite Reihe schilfartiger Blätter, die bis zum Abakus emporstreben und dort unter einer scheinbaren Last mit den Spitzen sich nach auswärts biegen, ohne dabei einen Ueberfall zu bilden. Unten ist die ganze Form mit einem Astragal gebunden, resp. dem Säulenstamm angeknüpft, nach oben zu hingegen von einem Abakus abgedeckt, der aus Lysis und Kyma zusammengesetzt erscheint und dessen Horizontalschnitt — im Gegensatz zum kreisrunden Kelch — ein Quadrat ergibt. Diese Kapitälbildung steht nicht vereinzelt da, denn es haben sich mehrere ähnliche gefunden, darunter auch eine solche, die zwischen den beiden Blattstellungen noch eingefügte Akanthusblätter aufweist.

In einer anderen Kapitälform (Figur 563) treten zu den beiden Blattstellungen — die jedoch anders gestaltet sind — noch acht Stengelformen dazu, die sich entweder aus einem Rankenansatz, oder hinter einer Akanthusblattstellung entwickeln, stramm in die Höhe wachsen und an den vier Ecken des Abakus sich in ein Volutenpaar verschmelzen, das die scheinbare Bestimmung hat, die Abakusecken zu tragen. Ausserdem ist die Mitte jeder Stirne des Kapitäls von einem Ornament (Akanthusstrauss) — entweder unter oder vor dem Abakus — das sich aus der Mitte eines Rankenansatzes entwickelt, äusserst effektiv dekoriert. Zu den benannten ornamentalen Formenelementen treten dann noch — in bescheidener, untergeordneter Vertheilung — Knospen und Blumen, deren Formgebung in einem früheren Kapitel besprochen wurde.

Der Abakus entspricht in seiner Grundrissgestalt nicht mehr dem Quadrat, sondern sind die Ecken, welche scheinbar vom Volutenpaar getragen werden, diagonal hinausgebogen, abgestumpft und untereinander in einer Kurvenlinie verbunden.

Das schönste Beispiel des besprochenen Kapitäls ist unter der Figur 563 vorgeführt.

### Römisch.

Die der griechisch-dorischen Ordnung nachgebildete Säule der römisch-dorischen Ordnung entbehrt in fast allen Fällen einer eigenen Basis, ist aber sonst aus dem Stamm und dem Kapitäl zusammengesetzt. Der *Stamm* selbst gleicht einem abgestumpften Kegel, die Mantelfläche desselben ist meistens glatt, doch ist ihr auch eine Rhabdosis eingearbeitet, deren Hohlstreifen jedoch nicht in Form einer flachen Ellipse, sondern tief ausgerundet erscheinen. Diese Hohlstreifen treffen — wie bei dem griechisch-dorischen Stamm — so scharf zusammen, dass kein Steg, sondern nur eine scharfe Kante überbleibt.

Das *Kapitäl* setzt sich aus dem Hals, dem Echinus (Blätterkranz) und dem Abakus (Platte) zusammen.

Der Hals wird dort, wo dem Schaft der Säule eine Rhabdosis verliehen wurde, nicht mehr von letzterer durchsetzt, sondern endet selbe schon unter einem Astragal, der den Hals mit dem Stamm verknüpft. In den meisten Fällen bleibt der Hals undekoriert; tritt eine Belebung desselben ein, dann wird sie durch aufgesetzte Rosetten (vier bis acht an der Zahl) erzielt (Figur 567).

Auch der Echinus bleibt bei energieloser Profilierung dekorationslos (Figur 564), sonst aber zeigt er einen eingemeisselten Blätterkranz, der entweder aus eirunden und pfeilspitzenähnlichen Blättern zusammengesetzt erscheint (Figur 566), oder aber er zeigt zwei Blattreihen, in der die einzelnen Blätter aufgerichtet sind, wodurch eine Profillinie erzeugt ist, die — in gänzlich sinnloser Weise — die Form einer kleinen Sima vorstellt (Figur 567).

In allen Fällen ist der Echinus durch einen Astragal — auch in mehreren aufeinanderfolgenden Riemenformen dargestellt (Figur 565) mit dem Hals verknüpft.

Der nun folgende Abakus ist gänzlich dekorationslos gehalten, dafür aber ist ihm als oberster Abschluss ein mit einem Plättchen abgedecktes Kyma beigegeben, in welches in vielen Fällen das Schema einer Blätterreihe eingemeisselt ist, bei der die einzelnen Hauptblätter herzförmig gestaltet sind (Figuren 566 und 567).

Das in Figur 567 vorgeführte Kapitäl zeigt die Unterfläche der Deckplatte mit einem Ornament (Blume) belebt. Die Figur 568 möge das Gesagte verdeutlichen.

Eine reiche, abnorme, dorisirende Kapitälbildung zeigt die Figur 569.